
Buchbesprechungen

Neuerscheinungen zum Nahen und Mittleren Osten

Der Nahe und Mittlere Osten ist nicht nur seit Jahrzehnten eine der brisantesten Krisenregionen der Welt, sondern auch eine der wichtigsten publizistischen Inspirationsquellen für Wissenschaftler, Journalisten, Politiker und Militärs. Nach einer langen Periode von Konflikten und Kriegen wirkt die Unterzeichnung des „Gaza-Jericho-Abkommens“ zwischen Israel und der PLO im September 1993 wie ein Hoffnungsschimmer. Die im folgenden vorgestellten Bücher sind alle vor der beeindruckenden Zeremonie auf dem Rasen des Weißen Hauses in Washington erschienen, konnten also die jüngsten Entwicklungen in der Region nicht behandeln. Dennoch vermitteln sie ein interessantes und aussagekräftiges Bild der vielschichtigen Situation im Vorderen Orient. Die jeweilige Thematik ist verschieden, ebenso die Sichtweise und häufig auch der Charakter der Arbeit. Die Lektüre jedes dieser Bücher läßt den Leser ein Stück informierter und vertrauter mit einer Region zurück, deren komplexe sozio-ökonomische, gesellschaftspolitische sowie intraregionale Konfliktsituation der Welt noch manche Überraschung zu präsentieren vermag.

Peter Pawelka, Der Vordere Orient und die Internationale Politik, Verlag W. Kohlhammer, Stuttgart/Berlin/Köln 1993, 192 S.

Die vorliegende Arbeit ist dem Autor zufolge ein „Versuch, mit sozialwissenschaftlichen Mitteln die Tiefenstrukturen des Vorderen Orients offenzulegen und damit die Ursachen und Hintergründe jener Konflikte, für die diese Region immer wieder ins Blickfeld der gesamten Weltöffentlichkeit gerät.“ (S. 8) Das Buch ist in drei Abschnitte unterteilt. Eingangs untersucht der Autor das Vordringen des klassischen Im-

perialismus im Vorderen Orient sowie die Integration der Region in den Weltenergiemarkt. Im zweiten Teil behandelt *Pawelka* den Widerstand der bürokratischen Staaten der Region gegen die imperialistische Penetration der europäischen Mächte. „Das Renteneinkommen und die Systemkrise im Vorderen Orient“ lautet der Titel des dritten Teils.

In jedem dieser Abschnitte behandelt der Autor eines der theoretischen Konzepte, die er in Tübingen erarbeitet hat: die internationale Regelung des Weltenergiemarktes als Determinante weltwirtschaftlicher Verflechtung des Vorderen Orients,

der Revolutionsvergleich und der Rentierstaats-Ansatz.

Die Einbindung des Vorderen Orients in das Weltwirtschaftssystem stellt Pawelka zufolge im 20. Jh. einen Sonderfall dar. Aufgrund seiner Erdöllagerstätten nimmt der Vordere Orient eine privilegierte Stellung ein, die Art und Weise seiner Integration in das Weltwirtschaftssystem initiierte gewaltige Wachstumsprozesse und war nicht von Ausbeutung, sondern von struktureller Verzerrung gekennzeichnet.

Die mit diesem Buch beabsichtigten Impulse für die Debatte innerhalb der sozialwissenschaftlichen Forschung werden von dem im zweiten Teil vorgenommenen Revolutionsvergleich mit einiger Wahrscheinlichkeit ausgelöst werden. Nachdem die Reformpolitik der traditionellen Staaten der Region gegen die imperialistische Penetration scheiterte (Muhammad Ali in Ägypten, die tanzimat-Reformen im Osmanischen Reich), erschütterten nach dem Ersten Weltkrieg Revolutionen fast alle Teile der Region. Der Autor untersucht die türkische Revolution 1923-1950, die ägyptische Revolution von 1952-1970, die syrische Revolution von 1958-1970, die irakische Revolution von 1958-1974 und die Islamische Revolution in Iran 1923-1992.

Diese Analysen und Vergleiche sind äußerst instruktiv und lesenswert und die Verwendung von

Methodik und Erklärungsmustern der modernen Revolutionstheorie, wie sie von Skocpol, Trimberger u.a. entwickelt wurden, erschließt dem Leser eine neue und interessante Sicht auf die bewegten Ereignisse im Nahen und Mittleren Osten. Pawelka wird jedoch auch Widerspruch hervorgerufen. Einmal mit der These, daß es bislang im Vorderen Orient ausschließlich „Revolutionen von oben“, also von Teilen des Staatsapparates erzwungen, gegeben hat. (S. 61) Der Autor meint selbst, dieses Postulat könnte zumindest im Fall der iranischen Revolution von 1979 verblüffen und stünde im Gegensatz zum überwiegenden Urteil in der wissenschaftlichen Literatur.

Das zweite Problem besteht in der Stringenz, mit der er die Erklärungsmuster der modernen Revolutionstheorie auf die häufig widersprüchlichen und komplizierten Situationen anwendet. Revolutionen würden „stets durch extern determinierte Krisen ausgelöst werden“ – bei seiner gründlichen Beschreibung der Ursachen der iranischen Revolution dominieren dann aber eher diejenigen interner Art. Die Resultate von Revolutionen seien durch politische Aktivitäten nicht erklärbar, Revolutionen selbst nicht planbar – später beschreibt der Autor, wie die iranischen Mullahs die Massen organisierten und bewegten, wie und weshalb sie das Schah-Regime stürzten und danach die Vielzahl innerer

Rivalen zu unterdrücken vermochten. (S. 61f., 93-96). Auch die lange Zeitdauer der islamischen Revolution (70 Jahre) wirft Fragen auf. Korrespondiert ein solcher Revolutionsbegriff wirklich mit den Realitäten der Region? Waren Muhammad Reza Schah und Ayatollah Khomeini beide Kämpfer der gleichen Revolution, nur in unterschiedlichen Fraktionen?

Im dritten Abschnitt analysiert der Verfasser die „innergesellschaftlichen und politischen Reaktionen im Vorderen Orient auf die Kapitalströme aus dem Norden, die nach der Reorganisation des Weltenergiemarktes 1970-74 in die Region einfließen.“ (S. 102) Die Fallstudien zu Saudi-Arabien, Algerien, Ägypten und der Türkei (jeweils unter Verwendung des Rentierstaats-Ansatzes) sind sorgfältig recherchierte, meisterhafte Essays. Der Rentierstaats-Ansatz erweist sich bei der Erklärung und Aufhellung der Integration der Mitteloststaaten in das internationale wirtschaftliche und politische System (einschließlich der inneren Folgen) als sehr produktiv und nutzbringend. Doch nicht alles kann damit erklärt werden. Die palästinensische Intifada als Rentenbeschaffungsmaßnahme zu bezeichnen, ist wohl zu einseitig. (S. 159)

Treffend hingegen das Resümee des Autors zur Rentenproblematik im Vorderen Orient. Mit Hilfe der Rentenökonomie werden wirtschaft-

liche Strukturen in den Ölstaaten aufrechterhalten, die im weltwirtschaftlichen Kontext nicht lebensfähig waren. „Auf der Basis internationaler Renten war es möglich, im Vorderen Orient eine ‚Unterentwicklung de luxe‘ zu zementieren, deren eine Seite politische Privilegierung, deren andere Seite aber wirtschaftliche Marginalisierung bedeutete.“ (S. 161)

Eine Diskussion wirtschaftspolitischer und entwicklungssoziologischer Alternativen für diese Region, die es seiner Auffassung nach bislang nur ansatzweise und mit geringer Resonanz gegeben hat, erscheint *Pawelka* dringender denn je. Es ist zu wünschen, daß die Fachwelt diese Arbeit als einen Anstoß für eine solche, wirklich notwendige Diskussion ansieht und aufgreift. Er hat mit diesem hochinteressanten, durchdachten und vor originellen (auch provokanten) Ideen sprühenden Buch ein wichtiges Diskussionsangebot unterbreitet. Es sollte genutzt werden.